

## Predigt 14. November 2010

Evangelische Mennonitengemeinde Schänzli / Muttenz

„Naamans Sklavin“ (2Kön 5) - Predigtreihe

Lukas Amstutz; [lukas.amstutz@bienenberg.ch](mailto:lukas.amstutz@bienenberg.ch)

- es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Gemeinde

Naamans Sklavin – diese Nebenrolle steht in der heutigen Predigt im Zentrum. Eine junge Frau, die wie viele biblische Randfiguren keinen Namen trägt. Sie scheint nebensächlich zu sein. Aber sie ist Teil einer faszinierenden und eindrücklichen Geschichte, die uns im fünften Kapitel des zweiten Königbuches erzählt wird.

„Die Heilung des Naaman“ – so lautet in der Regel die Überschrift dieser Erzählung, die 27 Verse lang ist. Die Sklavin spricht darin gerade mal zwei kurze Sätze. Leicht liest man darüber hinweg. Die Haupt- und Nebenrollen sind klar verteilt.

Aber eben – wenn Gott Geschichte schreibt, dann werden die Rollen gerne mal getauscht. Auch in dieser Geschichte. Kunstvoll hat sie uns ein Erzähler überliefert. Bilderreich und sprachlich gewitzt. Wie auf einer Theaterbühne tauchen hier Figuren auf und ab. Ich lade dazu ein, diese Geschichte in fünf Szenen näher zu betrachten.

## I.

*1 Naaman, der Feldherr des Königs von Aram, galt viel bei seinem Herrn und war angesehen; denn durch ihn hatte der Herr den Aramäern den Sieg verliehen. Der Mann war tapfer, aber an Aussatz erkrankt.<sup>2</sup> Nun hatten die Aramäer bei einem Streifzug ein junges Mädchen aus dem Land Israel verschleppt. Es war in den Dienst der Frau Naamans gekommen.<sup>3</sup> Es sagte zu seiner Herrin: Wäre mein Herr doch bei dem Propheten in Samaria! Er würde seinen Aussatz heilen.*

Kurz und prägnant leitet der Erzähler die Geschichte ein. Eine Szene voller Kontraste. Da ist einerseits von Naaman die Rede. Ein angesehener Mann. Wörtlich übersetzt: ein grosser Mann. Das gilt nicht nur im Blick auf seine Körperlänge. Gross meint hier auch mächtig.

Er kommandiert eine der stärksten Armeen seiner Zeit. Als Feldherr gehört er zum engsten Regierungszirkel in Aram. Sein Wort ist Befehl. Er ist ein Alphanthrop. Herausforderungen packt er mutig an – und meistert sie erfolgreich. Keine Frage: Naaman spielt eine Hauptrolle.

„Aber“ – mit diesem kleinen Wort leitet der Erzähler einen Nachtrag ein: „Aber an Aussatz erkrankt“. Unter seiner prächtigen Uniform leidet Naaman an einer schweren Hautkrankheit, möglicherweise Lepra. Dagegen ist der erfolgsverwöhnte General machtlos.

Liebe Gemeinde: Vielleicht können sich heute morgen manche von euch mit diesem Naaman identifizieren. Gegen aussen ein Leben, in dem alles stimmt

und gelingt. Ziele werden gesteckt und erreicht. Beneidenswert.

„Aber“ es gibt da einen Nachtrag: Probleme in der Familie, Bilanzen, die nicht mehr stimmen, eine heimliche Sucht, tiefgehende Lebens- und Glaubenszweifel, eine tückische Krankheit – kurz: Lebensbereiche, in denen etwas faul ist.

Im Kontrast zu Naaman steht eine israelitische Sklavin. Der Erzähler beschreibt sie als „junges Mädchen“ – ein Ausdruck, der noch wichtig sein wird.

Die von Naaman kommandierte aramäische Armee hat ihr Leben auf den Kopf gestellt. Denn bei einem militärischen Scharmützel wurde sie als Kriegsbeute verschleppt.

Die genauen Umstände werden nicht erläutert. Aber noch heute schreibt jeder Krieg grauenhafte Schicksale Kriegsgefangener.

Und selbst wenn es ihr verhältnismässig gut erging, ist klar: ihre Lebensträume sind geplatzt. Als Sklavin hat sie keinen Einfluss, keine Hilfe, keine Angehörigen. Sie steht ganz unten. Die Macht des Naaman wurde zu ihrer Ohnmacht.

Auch mit ihr können sich Menschen identifizieren. Zuerst natürlich Menschen aus Kriegsgebieten. Aber vielleicht auch Menschen, deren Lebensumstände sonst schwierig sind. Menschen, die auf die Frage: „Was machst du noch mit deinem Leben?“ nur müde lächeln. Familiäre, soziale, gesundheitliche oder intellektuelle Schwierigkeiten verhinderten Lebens-

träume. Sie müssen sich mit Nebenrollen anfreunden – so wie die Sklavin.

Erstaunlicherweise ist es aber gerade sie, die in der Geschichte das Wort ergreift. Ihre kurze Rede zeigt: Naamans Situation ist ihr nicht egal. Sie zeigt viel Mitgefühl für den mächtigen Mann, der plötzlich so ohnmächtig wirkt.

Sie will ihm helfen. Ihm – ihrem Feind. Ihm, dem Kommandant jener Armee, die sie verschleppt hat. Keine Gedanken wie: „Geschick dir recht. Endlich straft dich Gott.“

Anstatt Todeswünsche lässt sie Naaman den entscheidenden Tipp für seine Heilung zukommen. Mehr kann sie nicht tun. Mehr lässt ihre Nebenrolle nicht zu.

Aber sie hat ihre bescheidenen Möglichkeiten eingesetzt. Ihr mutiges Wort eröffnet neue Perspektiven. Jetzt ist Naaman gefragt. Wird er auf den Hinweis einer Sklavin hören?

## II.

<sup>4</sup> Naaman ging zu seinem Herrn und meldete ihm: Das und das hat das Mädchen aus Israel gesagt. <sup>5</sup> Der König von Aram antwortete: So geh doch hin; ich werde dir ein Schreiben an den König von Israel mitgeben. Naaman machte sich auf den Weg. Er nahm zehn Talente Silber, sechstausend Sichel Gold und zehn Festkleider mit

<sup>6</sup> und überbrachte dem König von Israel das Schreiben. Es hatte folgenden Inhalt: Wenn jetzt dieser Brief zu dir gelangt, so wisse: Ich habe meinen Knecht Naaman zu dir ge-

*schicket, damit du seinen Aussatz heilst. <sup>2</sup> Als der König von Israel den Brief gelesen hatte, zerriss er seine Kleider und rief: Bin ich denn ein Gott, der töten und zum Leben erwecken kann? Er schicket einen Mann zu mir, damit ich ihn von seinem Aussatz heile. Merket doch und seht, dass er nur Streit mit mir sucht.*

Die Sklavin ist in den Hintergrund getreten.

Aber durch ihren Hinweis auf einen Propheten in ihrer Heimat kommt Bewegung in die Geschichte. Naaman ist wieder in seinem Element. Endlich kann er wieder etwas tun. Sein Schicksal in die eigenen Hände nehmen. Und er macht dies so, wie er es gelernt hat.

Er nutzt seine guten Beziehungen in die Machtzentrale. Mit Vitamin B ist alles möglich. König schreibt dem König – die Sache ist geritzt. Oder? Die Sklavin hat nicht vom König erzählt, sondern vom Prophet. Hat Naaman ihr nicht richtig zugehört? Wurde ihm das nicht gesagt? Oder wollte er möglicherweise gar nicht richtig zuhören?

Mächtige Männer lösen ihre Probleme unter sich – darin ist er geübt. Und dazu braucht es ordentlich Geld: 350 Kilogramm Silber, 70 Kilogramm Gold und 10 Festkleider – das müsste reichen.

Lieber Naaman: Wenn es so einfach wäre. Erstens kann dir der König nicht helfen. Mit Geld lässt sich eben nicht alles kaufen.

Und zweitens: deine militärischen Machtspiele, haben die Beziehungen eurer Länder vergiftet. Israels König glaubt dir nicht. Er überlegt gar nicht weiter, wer dir helfen könnte. Stattdessen vermutet er einen hinterhältigen Plan, um einen erneuten Angriff zu rechtfertigen.

Nein, lieber Naaman, in diesem Fall funktioniert deine Lösungsmethode nicht. Du versuchst noch immer den starken Mann zu markieren, obwohl es dich unter deinem Panzer unerträglich juckt. Wenn du gesund werden willst, dann musst du andere Wege gehen lernen.

### III.

*<sup>8</sup> Als der Gottesmann Elischa hörte, der König von Israel habe seine Kleider zerrissen, ließ er ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Naaman soll zu mir kommen; dann wird er erfahren, dass es in Israel einen Propheten gibt. <sup>9</sup> So kam Naaman mit seinen Pferden und Wagen und hielt vor dem Haus Elischas. <sup>10</sup> Dieser schickte einen Boten zu ihm hinaus und ließ ihm sagen: Geh und wasch dich siebenmal im Jordan! Dann wird dein Leib wieder gesund, und du wirst rein. <sup>11</sup> Doch Naaman wurde zornig. Er ging weg und sagte: Ich dachte, er würde herauskommen, vor mich hintreten, den Namen Jahwes, seines Gottes, anrufen, seine Hand über die kranke Stelle bewegen und so den Aussatz heilen. <sup>12</sup> Sind nicht der Abana und der Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Gewässer Israels? Kann ich nicht dort mich waschen, um rein zu werden? Voll Zorn wandte er sich ab und ging weg.*

Am Ende der zweiten Szene, befinden wir uns in einer Sackgasse. Anstatt Heilung, droht neuer Krieg.

Unverhofft tritt da der Prophet Elischa auf der Bühne auf. Sein Name ist Programm: Gott rettet! Nicht ohne Ironie lässt er den Vier-Sterne-General zu sich rufen. Es ist als höre man Elischa sagen: Naaman, du hast dich in deiner Strategie geirrt. Nicht einfach, für einen, der ansonsten die Kriegstaktik festlegt.

Wenn doch nur dieser lästige Aussatz nicht wäre – aber so, was bleibt ihm anderes übrig? Mit Pferd und Wagen kommt er schliesslich angebraust. Wohlge-merkt: Es handelt sich hier nicht um eine romantische Kutschenfahrt.

Pferd und Wagen ist ein stehender Ausdruck für die Militärmaschinerie. Gewissermassen die Panzer und Kampfjets jener Zeit. So bist du also unterwegs, lieber Naaman. Kein Wunder glaubt dir niemand, dass du Hilfe brauchst.

Brisant ist zudem die Tatsache, dass im Königsbuch Elischa und sein Vorgänger Elia als „Wagen Israels und seine Reiter“ bezeichnet werden (2Kön 2,12; 13,14). Damit steht hier die aramäische Militärmacht der Macht Gottes gegenüber.

Die Spannung steigt– ein Kampf kündigt sich an. Doch siehe da: kein Showdown. Stattdessen kommt ein namenloser Bote aus dem Haus und sagt: Geh und wasch dich!

Das ist zu viel für den erfolgsverwöhnten Krieger! Sicher – der Aussatz quält ihn, aber das muss er sich nicht bieten lassen.

Bis jetzt hat er Haltung bewiesen, liess sich nichts anmerken von seinem Handicap. Seine Schmerzen hat er verdrängt. Seine Rüstung niemals ausgezogen. Seine Stellung gehalten – einfach weitergemacht. Ein harter Hund eben!

Geh und wasch dich – das ist doch ein Schlag ins Gesicht. Eine fiese Art der Israeliten, sich an ihm zu rächen. Das hat er nicht nötig.

Niemals hätte er auf sie hören sollen: diese Sklavin in seinem Haus. Ihren Worten zu glauben, war ein Akt der Schwäche. Dabei hat er doch auf dem Schlachtfeld gelernt: Wer Schwäche zeigt, hat bereits verloren.

Erneut steckt die Geschichte in einer Sackgasse. Naaman hat genug – will nichts mehr hören und sehen.

#### IV.

<sup>13</sup> Doch seine Diener traten an ihn heran und redeten ihm zu: Wenn der Prophet etwas Schweres von dir verlangt hätte, würdest du es tun; wie viel mehr jetzt, da er zu dir nur gesagt hat: Wasch dich und du wirst rein. <sup>14</sup> Da stieg er hinab und tauchte im Jordan siebenmal unter, wie ihm der Gottesmann befohlen hatte. Und sein Leib wurde wieder wie der Leib eines jungen Knaben, und er war rein. <sup>15</sup> Nun kehrte er mit seinem ganzen Gefolge zum Gottesmann zurück, trat vor ihn hin und sagte: Jetzt weiß ich, dass es nirgends auf der Erde einen Gott

*gibt außer in Israel. So nimm jetzt von deinem Knecht ein Dankgeschenk an!<sup>16</sup> Elischa antwortete: So wahr der Herr lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich nehme nichts an. (...) <sup>19</sup> Geh in Frieden!*

Die Geschichte wiederholt sich. Es sind wiederum namenlose Diener, vermutlich Soldaten, die es wagen, Naaman anzusprechen. Auch sie haben nur eine Nebenrolle – und auch sie weisen den Weg aus der Sackgasse.

„Naaman – vielleicht stolperst du über deine Vorstellungen und Meinungen. Sicher: auch wir haben etwas mehr erwartet: eine imposante Heilungsveranstaltung, innige Gebete, Handauflegungen.

Aber denk doch einmal an deine Situation. Wie willst du weiterleben? Hör doch auf die Worte des Propheten. Er verlangt ja nichts Unmögliches von dir.“

Und nun schildert uns der Erzähler eine bemerkenswerte Reaktion: Naaman steigt herab. Ich halte diese Notiz für mehrdeutig. Zum Einen handelt es sich um eine geographische Angabe. Von Samarien geht es rund 1000 Meter hinunter zum Fluss Jordan.

Dieser äussere Abstieg beinhaltet aber auch eine innere Bewegung. Das Problem Aussatz wollte Naaman zunächst mit Beziehungen und Geld lösen. Dann fuhr er mit Pferd und Wagen vor – die Pose eines siegreichen Feldherrn. Beides hat nicht gefruchtet.

Jetzt steigt er hinab. Er steigt buchstäblich vom hohen Ross herunter.

Er hört auf seine Soldaten, die er normalerweise befehligt. Und er schenkt dem Gotteswort sein Vertrauen. Die glanzvolle Rüstung hat er abgelegt. Darunter wird der Aussatz für alle sichtbar. Erstmals ist er nicht mehr der Feldherr Naaman, sondern der Mensch Naaman. Nackt, verletzlich steht er da unten und taucht in den Jordan. Siebenmal.

In dieser Situation der Schwäche, ereignet sich das kraftvolle Wunder Gottes. Naaman wird gesund.

Und jetzt müssen wir dem Erzähler wieder genau zuhören. Naamans Leib – so schreibt er – wurde wieder wie ein Leib eines jungen Knaben. Diese Formulierung ist nicht zufällig gewählt.

Ganz im Gegenteil – junger Knabe entspricht exakt der Formulierung junges Mädchen, das für die Sklavin zu Beginn der Geschichte verwendet wurde. Junger Knabe – Junges Mädchen: im hebräischen Text sind die beiden Worte fast identisch.

Lediglich zwei Buchstaben zeigen die weibliche oder männliche Form an. In sprachlich feiner Weise sagt der Erzähler also: Naaman ist seiner Sklavin gleich geworden. Sein „Abstieg“ hat ihn auf die gleiche Ebene gebracht.

Hier unten ist er dem Gott begegnet, auf den ihn seine Sklavin leise aufmerksam gemacht hatte. Ihre anfängliche Nebenrolle wird hier zur Hauptrolle!

Und sehr wahrscheinlich begann er nun auch zu verstehen, warum ihm die Sklavin anstatt Todeswün-

sche den lebensrettenden Tipp gab: Weil sie an einen Gott glaubt, dem das Leben und die Versöhnung am Herzen liegt.

Um das zu verstehen, musste Naaman in seinem Leben abrüsten. Er wurde machtlos und ist darüber gesund geworden. Deshalb kann Elischa nun auch zuversichtlich sagen: Geh in Frieden!

Heilung und Versöhnung haben zueinander gefunden!

Die Geschichte könnte hier zu Ende sein. Aber der Erzähler hält es für wichtig, einen Nachtrag anzuhängen.

## V.

<sup>19b</sup> *Als Naaman schon eine Strecke Weges von ihm entfernt war, <sup>20</sup> sagte sich Gehasi, der Diener Elischas, des Gottesmannes: Mein Herr hat diesen Aramäer Naaman geschont und nichts von dem angenommen, was er mitgebracht hatte. So wahr der Herr lebt: Ich werde ihm nachlaufen und mir etwas von ihm holen. (...) 25 [Als er zurückkam, fragte Elischa ihn]: Woher kommst du, Gehasi? Er antwortete: Dein Knecht ist nirgendwohin gegangen. <sup>26</sup> Da sagte Elischa zu ihm: War nicht mein Geist zugegen, als sich jemand von seinem Wagen aus dir zuwandte? Ist es denn Zeit, Geld anzunehmen und Kleider, Ölgärten, Weinberge, Schafe und Rinder, Knechte und Mägde zu erwerben? <sup>27</sup> Der Aussatz Naamans aber soll für immer an dir und deinen Nachkommen haften. Gehasi ging hinaus und war vom Aussatz weiß wie Schnee.*

In dieser letzten Szene taucht noch einmal ein Diener auf: Gehasi. Bis dahin spielten alle Diener eine positive Rolle. Sie haben sich allesamt für Heilung, für Frieden und Versöhnung eingesetzt.

Anders nun Gehasi. Seine Nebenrolle interpretiert er anders. Er missbraucht seine Stellung als Diener Elischas und will sich hinterhältig an Naaman bereichern.

Naamans Sklavin und Gehasi stellen zwei Möglichkeiten dar, wie man mit dem Feind umgehen kann. Die Erzählung lässt keinen Zweifel darüber, welcher Weg der richtige ist.

Gehasi erkrankt an Aussatz - die Geschichte kehrt damit an ihren Anfang zurück. Nun müsste Gehasi lernen, hinab zu steigen, um seinen faulen Lebensbereich heilen zu lassen.

Liebe Gemeinde. Die Macht der Ohnmächtigen – so lautet der Titel meiner Predigt.

Ohnmacht – dieses Gefühl, nichts ändern zu können. Gefangen in den ungünstigen Lebensumständen. Der Eindruck, nur eine Nebenrolle zu spielen.

Naamans Sklavin hat sich davon nicht lähmen lassen. Sie hat nicht resigniert, ist nicht abgestumpft. Dabei waren ihre Möglichkeiten begrenzt. Lediglich zwei Sätze – mehr lag nicht drin.

Aber: sie hat diese zwei Sätze gesagt. Und dies war der Anfang dieser Heilungs- und Versöhnungsgeschichte.

Denken wir doch daran, wenn wir uns das nächste Mal ohnmächtig fühlen. Ein mutmachendes

Wort, ein guter Tipp, eine helfende Hand – Gott braucht Nebenrollen, um den Naamännern und – frauen unserer Tage den Weg zur Heilung und Versöhnung zu weisen.

Möge Gott uns schenken, was wir dazu brauchen.

AMEN